

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 13

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wiesen. Es bleibt also bei den seit 1. April 1937 reduzierten Renten.

Der eindeutige Entscheid des st. gallischen Kantonsgerichtes dürfte auch für andere Pensionskassen im Schweizerlande wegleitend sein, in dem Sinne, dass bei nötig werdenden Sanierungsaktionen nicht alle Lasten einseitig auf die aktiven Träger der Kasse

abgewälzt, sondern dass auch die schon Pensionierten einen Teil zu tragen hätten. Denn meistens waren die zu geringen eigenen Leistungen und die zu grossen Ansprüche an die Kasse schuld an den entstandenen versicherungstechnischen Defiziten. An bezüglichen Beispielen fehlt es weder im Bund noch in den Kantonen. —

Bücher

P. Salvator Maschek, O. M. C.: *Katholisches Hausbuch*. Zur Erbauung und Belehrung für die Familien und für die lieben Kranken. 1937, Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln. 651 S.

Mit diesem Hausbuch hat der Verfasser eine Umformung und Neugestaltung der altbewährten Handpostille von Goffine vorgenommen. Es ist in drei Teile gegliedert: Heilige Zeiten (=Kirchenjahr. Leider ist S. 3 der Aufbau in 3 Kreise festgehalten und nicht ganz glücklich begründet.), heilige Menschen (Feste der Heiligen), heilige Worte (=Gebetsanhang). Immer noch werden Lesung und Evangelium des betr. Tages geboten; doch ist ihre Erläuterung auf einige Zeilen zusammengedrängt. Dafür wird jeweilen ausführlich eine Frage der Glaubens- oder Sittenlehre behandelt, wobei neben geistlichen und apologetischen Themen auch ganz praktische Dinge des Alltags, wie Arbeiterfrage und Solidarismus, Ausbildung und Erziehung der Kinder, berufständische Ordnung, Bauerntum, Freude, Obrigkeit, Presse usw., zur Besprechung kommen. Ueberall, besonders jedoch im 3. Teil, ist auf Kranke Rücksicht genommen. (Gelegentlich wünschen wir in den Gebeten den Stil etwas einfacher. „Mit schuldiger Untertänigkeit“ klingt für heutige Ohren schwülstig.) Die oben genannten Themen deuten bereits an, für welche Kreise des Volkes das Buch geschrieben ist. Wer unter ihnen für ein warmes, ernstes Wort empfänglich ist, wird das Hausbuch lieb gewinnen.

Paul de Chastonay: *Die Satzungen des Jesuitenordens*. Werden, Inhalt, Geistesart. Benziger, Einsiedeln. 278 S. Kart. Fr. 3.60, Leinen Fr. 7.60.

Paul de Chastonay hat uns schon oft wertvolle Geistesgaben geschenkt, aber „Die Satzungen des Jesuitenordens“, die eben bei Benziger & Co. in Einsiedeln erschienen sind, übertreffen sie alle wie an Umfang so nach Inhalt und Form. Hier liegt die reife Frucht ausgedehnter Studien, reicher Lebenserfahrung, jahrelanger Arbeit vor uns. Eine verhaltene Liebesglut, die nicht übertreibt und nie überschwenglich wird, aber doch mit jeder Zeile, auch in den lehrhaftesten Partien, um wohlwollendes Verständnis wirbt.

„Die Satzungen“ sind in aufsteigender Linie dargestellt und erläutert nach ihrem Werden, nach ihrem Inhalt und nach ihrer Geistesart. Der Stoff, der zur Behandlung kommt, ist gewaltig gross; aber der Verfasser weiss Nebensächliches beiseitezustellen, um das Wesentliche glänzend herauszuarbeiten. Die geistige und geistliche Höhe, zu der die Gedankengänge gelegentlich führen, ist nicht von vorneherein jedermann eigen; hier jedoch steigt auch der Laie an Hand eines geschulten Psychologen und Pädagogen leicht und freudig hinauf. Nicht zuletzt die Lehrerwelt wird in die glückliche Lage gebracht, bei ihrer Schulungs- und Aufklärungsarbeit über bedeutsame Dinge wirklich Ansprechendes und Reifes bieten zu können. Probleme geschichtlicher, philosophischer und theologischer Natur werden spielend aufgerollt, auf die Kante gestellt und, so weit sie heute lösbar sind, ebenso klar wie glücklich gelöst. Dabei fällt neben der überlegenen Meisterung des Themas besonders erquickend das Wohlwollen und die Herzensweite auf, mit der Paul von Chastonay auch gegenrische Ansichten und Argumente zu besprechen versteht. Noch nie sind „Die Satzungen des Jesuiten-

Haltet Eurer „Schweizer Schule“ die Treue!

Erneuert das Halbjahres-Abonnement und werbt unter Euren Kolleginnen und Kollegen! Adressen an die Schriftleitung.

ordens" in deutscher Sprache so zusammenhängend und übersichtlich, so klar und sachlich dargestellt, noch selten ist die Kontinuität und Anpassungsfähigkeit kirchlicher Lehre und kirchlichen Lebens an einem grandiosen Beispiel so treffend gezeigt worden, wie in diesem wertvollen Buch.

Der Leser wächst mit den fortschreitenden Kapiteln, legt das Buch nur ungern beiseite, wenn er muss, um bald wieder zu ihm zurückzukehren. Auch der Verlag hat für eine gefällige Ausstattung, äusserst angenehmen Druck und billigen Preis gesorgt, so dass „Die Satzungen des Jesuitenordens" in dieser lieben Gestalt nicht nur angenehm, sondern auch für alle Geistiginteressierten erschwänglich sein dürften.

So geht denn das wertvolle Buch hinaus ins deutsche Sprachgebiet zu einer Zeit, wo die kirchlichen Grundlagen angefochten, die kirchlichen Interessen und Lebensäusserungen vielfach beeinträchtigt oder unterbunden werden, um ihre ewige Sicherheit und heilige Notwendigkeit für die suchende und ringende Menschheit ins helle Licht zu stellen, um an einem säkularen Beispiel die tiefen Schäden moderner Kulturströmungen zu beleuchten, „ohne jedoch das Gute zu verkennen, das keimartig in ihnen ruht."

J. B. Sch.

Dr. Karl Feekes: Die Harmonie des Seins. Ein Blick in das metaphysische Weltgebäude des Thomas von Aquin mittels seiner Seinsstufen. 1937. Paderborn (Schöningh), Zürich (Götschmann). 191 S. geb. Fr. 4.50.

Herr Prof. Dr. Karl Feekes, der bekannte Dogmatiker am Priesterseminar der Erzdiözese Köln, ein gründlicher Kenner des hl. Thomas von Aquin, zeichnet mit bewusstem Verzicht auf die Darstellung eigener philosophischer Gedanken, den harmonischen Aufbau des Seinsreiches, den des Aquinaten geniales Denken entworfen hat, Stufe für Stufe klar nach. Er möchte damit einen Beitrag zu einem Neudenken aus Thomas leisten. — Kein Geringerer als Prälat Dr. Grabmann, München, rühmt der Arbeit Feekes nach, sie gebe ein wahrheitsgetreues, tiefdurchdachtes und eindrucksvolles Bild des metaphysischen Weltgebäudes des hl. Thomas in seinen Grundlagen. Der Inhalt gibt zuerst die metaphysischen Grundlagen, sodann die Seinsstufen: die absolute Seinsfülle, die geschaffenen Seinsstufen, endlich als Schluss: der Akt-Potenzgedanke und die Analogie des Seins als Mittel unseres Durchganges durch das Reich des Seins. — Wir pflichten voll P. Dr. Dominicus Gickler O. P. bei, der von dem Buche Feekes sagt: „Vor allem möchte ich es allen Laien empfehlen, die die deutsche Thomasausgabe studieren. Durch diese Schrift werden sie sich den zum Studium der Thomasausgabe notwendigen Ueberblick erwerben."

p. e.

Dr. Franz Manthey: Die Sprachphilosophie des hl. Thomas von Aquin und ihre Anwendung auf Probleme der Theologie. 268 S. Ferdinand Schöningh, Paderborn 1937.

Dieses Buch verdankt seine Entstehung einer Anregung von Martin Grabmann und es leistet eine Arbeit, die sich würdig in die zahlreichen Erforschungen der Philosophie und Theologie des hl. Thomas einreihet. Nur rein den Stoff aus dem gesamten Werke von Thomas herauszusuchen, verlangte ein nicht geringes Mass an Arbeit und Fleiss; denn Thomas hat kein eigentliches sprachphilosophisches Werk geschrieben. Der Verfasser geht von der Sprachphilosophie der Gegenwart aus, schält die wesentlichen sprachphilosophischen Gedanken aus Thomas heraus und ordnet sie zu einer Art sprachphilosophischem System, das er, wenigstens teilweise, von neueren Gesichtspunkten und Begriffen aus aufstellt. Gleichzeitig stellt er Thomas in seine Zeit hinein und zeigt die sprachphilosophischen Gedankengänge auf, die auf ihn einwirkten. Das Kapitel: Anwendung auf die Theologie macht uns deutlich, wozu Thomas die gelegentlichen sprachphilosophischen Erläuterungen diente: nämlich seiner Theologie. Unwillkürlich stellt man sich vor diesem Buch die Frage: Will es eine geschichtliche Darlegung sein: Oder meint der Verfasser, der Thomismus sei auch in der Sprachphilosophie die *philosophia perennis*? — Soweit es über philosophische und sprachphilosophische Prinzipien hinausgeht, hat es, scheint mir, der gegenwärtigen Sprachwissenschaft nicht viel mehr zu sagen, als dass dies und jenes schon damals zum festen Erkenntnisbestande gehörte, d. h. das Buch hat seinen Platz eher in der Philosophiegeschichte als in der Sprachphilosophie der Gegenwart. Dies soll nichts gegen den wissenschaftlichen Wert des Buches sagen. J. Gr.

Ludwig Andreas Veit: Volksfrommes Brauchtum und Kirche im deutschen Mittelalter. Mit 12 Tafeln. Freiburg, Herder 1936. 28 und 252 S. gr. 8. Lw. 6.20 M.

Es sind bereits eine Reihe von Werken über Brauchtum und Kirche erschienen, nicht selten in der apologetischen Absicht, zu zeigen, dass die Kirche germanisches Brauchtum nicht entwurzelt, sondern nur veredelt habe. Demgegenüber erklärt Veit ganz offen, „dass die christliche Frömmigkeit die germanische Religion, was den kultischen Brauch anging, durchaus überwinden und ausmerzen wollte." Der ausgezeichnete Kirchenhistoriker bringt für seine verdienstvolle Arbeit nicht bloss ein ausgebreitetes Wissen mit, sondern auch neue Gesichtspunkte. Vor allem zeigt er, dass das merkwürdige Gemisch von Heiligem und Abergläubigem, wie es uns im mittelalterlichen Brauchtum begegnet, die notwendige Folge davon ist, dass die primitive Auffassung der

Germanen christliche Gedanken veräusserlichte und entstellte, so dass „christliches Brauchtum“ oft zu einem unchristlichen Christentum wurde. Es ist reizend, dem Verfasser zu folgen, wie er klar zeigt, dass Germanentum und Christentum sich gegenseitig ergänzten und formten, nicht als Feinde, sondern als wesensverwandte Freunde. In drei grossen Abschnitten: „Volkhafte Frömmigkeit“, „Im Ablauf des Kirchenjahres“, „Lebensringe“ werden uns geistvolle Durchblicke eröffnet, in leicht lesbarer Sprache und in echt deutschem und christlichem Geist. In zahlreichen Fällen lebt mittelalterliches Brauchtum noch bis in unsere Zeit nach; darum hat das ausgezeichnete Buch des Freiburger Gelehrten hohen Gegenwert. Die Ausstattung des Buches ist vorzüglich, der Preis billig.

Dr. P. Bruno Wilhelm, Sarnen.

Lebensbilder aus der Natur: Ein naturgeschichtliches Lesebuch für Schule und Haus, mit 16 Tafeln. Herausgegeben von *Alfons Ebnetter* und *Aug. Lehmann*. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Dieses Buch wird zweifellos einen wertvollen Beitrag für die Vervollständigung der Naturkunde leisten. Es steht fern von jeder Systematik, die ja nur Verstand und Gedächtnis beschäftigt, nicht aber Herz und Gemüt zu erfassen vermag. Dafür aber erzählt es, regt zur Beobachtung an, schildert und macht Stimmung. Aus einer Flut von literarischen Erzeugnissen, die eine anschaulich-lebendige und naturnahe Schilderung des Einzelwesens bieten, haben die Herausgeber das Beste ausgewählt und zu einem prächtigen Buch von 116 voneinander unabhängigen Kapiteln zusammengestellt. In zwangsloser Reihenfolge finden wir stimmungsvolle Bilder aus Wiese und Feld, Wüste und Busch, Alpen und Arktis, friedliche Szenen aus dem Treiben und Leben von Tier und Pflanze; aufregende Schilderungen aus dem Kampf ums Dasein, rücksichtslose Verfolgungen und blutige Kämpfe.

Jedem Lehrer, der aus dem Bedürfnis heraus, Abwechslung in seinen Unterricht hinein zu bringen, gelegentlich etwas vorliest, wird diese Neuerscheinung eine in bezug auf Inhalt und literarisch-sprachlichen Wert sorgfältig getroffene Auswahl von Lesestücken bieten.

Aber auch jeden Laien, so verschieden seine Ansprüche sind, wird dieses naturgeschichtliche Lesebuch zu begeistern vermögen.

L. M.

Fischer, Ernst, Illustrierte Schweizergeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Mit 57 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln, 11 Textillustrationen und 13 Kartenskizzen. Schaffhausen, A. Meili, 1937. 424 S. Geb. Fr. 12.—

An grossen, z. T. ganz vorzüglichen Darstellungen

unserer Schweizergeschichte ist seit den letzten Jahren kein Mangel. Dagegen vermisste man schon seit langem eine, neueren Forschungen und Methoden angepasste, kürzere und doch möglichst umfassende Heimatgeschichte für weitere Kreise, als welche auch unser „Suter“ und „Troxler“ nicht mehr zu genügen vermochten. Um so mehr ist es zu begrüßen, dass der Rektor der Bezirksschule Reinach im Aargau, E. Fischer, diesem Bedürfnis entgegenkam. Gründliche Stoffbeherrschung, gutes geschichtliches Verständnis, eine glückliche Mitteilungsgabe und das ehrliche Bemühen um eine wahrheitsgetreue Darstellung befähigten ihn für seine nicht leichte Aufgabe. Vor allem war es ihm darum zu tun, stets aber unaufdringlich auf das Wesen schweizerischer Eigenart hinzuweisen und damit erzieherisch auf den Leser einzuwirken.

Die zeitlichen Grenzen zieht der Verfasser denkbar weit. Er beginnt mit der Ur- und Frühgeschichte, und zwar in einer so klaren, leicht fasslichen Art, wie man sie noch in keinem ähnlichen Werke finden konnte. Mit dem Mittelalter kommt die Rechts- und Wirtschaftsgeschichte ergiebig zur Geltung, aber auch kirchengeschichtliche Ereignisse finden Berücksichtigung; die neueste Geschichte ist bis 1936 nachgeführt.

Der Verfasser stammt nicht aus katholischem Lager; man muss ihm aber das Zeugnis weitgehender Objektivität ausstellen, zumal in dem für protestantische Autoren etwas klippenreichen ausgehenden Mittelalter. Manche Partien, wie z. B. in der Darstellung der Reformation oder der Parteihändel der 1830er Jahre hätte zwar ein Katholik da und dort anders behandelt. Doch diese Feststellung vermag den Gesamteindruck des Buches nicht wesentlich zu beeinträchtigen.

An Korrigenda können hier nur wenige Beispiele erwähnt werden. So ist S. Koloman nicht Gründer von Monte Cassino, sondern von Bobbio; die Johanner und die Lazariter sind nicht derselbe Orden; P. Styger war nicht Führer der Nidwaldner gegen die Franzosen, sondern machte bei den Schwyzern mit; Kardinal Mermillod war nicht Abt, sondern wurde, wie jeder französische Kleriker, „Abbé“ genannt. Bei den Literaturangaben hätte man gern auch Hürbins „Handbuch der Schweizer-Geschichte“ verzeichnet gesehen. Ist es auch in manchen Fragen überholt, so hätte es doch dem Verfasser für manche kath. Belange von Nutzen sein können und nicht zuletzt durch seine kulturgeschichtlichen Abschnitte, die hier neben der reich dotierten Wirtschaftsgeschichte entschieden zu kurz gekommen sind. Dagegen ist die sorgfältige Illustration des Werkes sehr anzuerkennen; lobende Erwähnung verdienen zumal die übersichtlichen Kartenskizzen.

Dr. P. Gall Heer O. S. B.

Kaufmännische Literatur.

Im Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins in Zürich sind folgende empfehlenswerte Büchlein erschienen:

Kaufmännische Rechtskunde. Ein Merkbüchlein von Dr. E. Weidmann. 4. neubearbeitete Auflage. 80 S. Brosch. Fr. 3.—.

Buchführung für Verkaufspersonal. Leitfaden und Aufgaben. Von Dr. Ed. Meyer, Gewerbelehrer. 112 S. Fr. 2.20.

Wie das erstgenannte, so ist auch dieses Hilfsmittel praktisch wertvoll.

Die Technik der graphischen Darstellung. Beiträge von H. Spindler, Dr. A. Graf, L. H. Acland und Dr. A. Schär. Herausgegeben von Dr. E. Weidmann. 60 S. Brosch. Fr. 2.50.

Die lesenswerten Beiträge erschienen zuerst in „Büro und Verkauf“ und sind nun hier zu einem lehrreichen Büchlein vereinigt.

Im gleichen Verlag erscheint auch die Monatschrift „Der Jungkaufmann“, der in origineller Weise das Interesse der jungen Kaufleute für allerlei Fragen zu wecken versucht.

Maschinenschreiben. Uebungsstoff für Fortbildungskurse, methodisch geordnet. 5., neu bearbeitete Auflage. Von E. Brauchlin und H. Strehler. 144 S. Fr. 3.50.

Es sind Blätter in Normalformat, die durch eine Spiralfeder zusammengehalten sind. Die Ausstattung ist reichlich, sodass man dieses wertvolle Lehrmittel bestens empfehlen kann.

Für Kaufleute und solche, die an beruflichen Fortbildungsschulen oder Handelsschulen unterrichten, werden die genannten Bücher willkommene Dienste leisten. O. S.

Mitteilungen

Freiwilliger Arbeitsdienst Baldeggersee

Die 1938 vorgesehenen Ausgrabungen und Sondierungen am Baldeggersee werden durch die Historische Vereinigung Seetal ausgeführt. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Herrn Dr. R. Bosch, Seengen, versammelte sich Samstag, den 11. Juni 1938, die Ausgrabungskommission zu ihrer konstituierenden Sitzung. Durch das Kantonale Arbeitsamt Luzern wird ein Arbeitslager für stellenlose Lehrer organisiert.

Organisation:

Aufsicht: Das Arbeitslager wird als staatliches Lager durchgeführt und steht unter der Oberaufsicht des Departementes der Staatswirtschaft des Kantons Luzern.

Auftraggeber: Historische Vereinigung Seetal.
Ort: Richensee, Baldeggersee.

Unterkunft: Gelfingen.

Beginn: 18. Juli 1938. **Dauer:** 15. Okt. 1938.

Arbeit: Ausgrabungsarbeiten: 1. Mesolithikum. 2. Pfahlbauten. 3. Mittelalter (Richensee). 4. Event. Römerzeit.

Weiterbildungskurse: vorgesehene Vorträge mit Lichtbildern und Demonstrationen durch die Herren: Prof. Gamma (Luzern), Sek.-Lehrer Bussmann (Hitzkirch), Prof. Bachmann (Luzern), Dr. Kopp (Ebikon), W. Amrein (Luzern), Dr. E. Müller-Dolder (Beromünster), Bez.-Lehrer H. Härrli (Seengen), Dr. Bosch (Seengen).

Teilnahme: Das Arbeitslager steht in erster Linie stellenlosen Lehrern offen, die dabei die Möglichkeit haben, sich in die urgeschichtliche und heimatkundliche Forschung einzuarbeiten.

Jeder Teilnehmer hat Anspruch auf:

- a) Unterkunft und Verpflegung.
- b) Vergütung der Reisekosten (Rückfahrt nur bei normalem Austritt oder Stellenantritt; zu diesem Zwecke werden vom Kant. Arbeitsamt Fahrscheine verabfolgt).
- c) Ein wöchentliches Taschengeld von Fr. 6.—.
- d) Leihweise Ueberlassung von Arbeitsschuhen und Arbeitskleidern.
- e) Versicherung gegen Unfall und Krankheit.

Wohnsitz: Durch den Aufenthalt im Arbeitslager wird kein neuer Wohnsitz erworben. Stellenantritt ist jederzeit möglich.

Mitzubringen sind: als persönliche Ausstattung: Ausgangskleider, Mantel, Hemden, Unterkleider, Socken, Taschentücher, Waschzeug, Rasierzeug, Schuhe, Pantoffeln, Schreibzeug; empfohlen sind: Musikinstrumente.

Anmeldungen: Anmeldebogen sind beim Kantonalen Arbeitsamt, Habsburgerstrasse 1, Luzern, zu beziehen.

Freiwilliger Arbeitsdienst Baldeggersee:

Leitung: Dr. R. Bosch, Seengen.

Kantonales Arbeitsamt Luzern:

Verwalter: J. Meyer.

Eine machtvolle Kundgebung

katholischer Treue zum Nationalheiligtum Einsiedeln, zur Gnadenstätte im Finstern Wald, war die Jubiläumspilgerfahrt der Stadtzürcher Katholiken am Pfingstmontag in Einsiedeln. Wer über solche hoch erfreuliche Ereignisse katholischer Begeisterung, über alles Wissenswerte aus dem Gnadenort unterrichtet sein und mit dem Geiste der benediktinischen Kulturstätte verbunden bleiben will, abonniere die offizielle Wallfahrtszeitschrift „Maria Einsiedeln“.